



## Schwacher Glaube ganz stark

Jahreslosung 2020 aus Markus 9,24:

*Ich glaube; hilf meinem Unglauben.*

### I. Neujahrseinkauf bei ALDI und LIDL

Liebe Gemeinde,

ich weiß nicht, ob ihr es mitbekommen habt, aber bei ALDI gab es in der vorletzten Woche Sportsachen zu kaufen. Es gab zum Beispiel ein schickes Rudergerät für 229 Euro. Wem das zu teuer war, konnte sich ein preiswertes Standfahrrad für Zuhause gönnen. Außerdem gab es noch Hanteln, Fitnessbänder und natürlich jede Menge Sportkleidung, damit man dann beim Schwitzen auch gut aussieht.

Um jetzt nicht einseitig für ALDI Werbung zu machen, möchte ich auch noch erwähnen, was LIDL vorletzte Woche im Programm hatte. Denn, Überraschung, LIDL hat in der vorletzten Woche auch Sportsachen verkauft, unter anderen Fitnessmatten, ein Fitnessstrampolin, ein 4-teiliges Fitnessbändersset und natürlich noch mehr Sportkleidung. Ich habe mich erst gewundert, warum ALDI und LIDL in der gleichen Woche ein so ähnliches Angebot haben. Aber dann fiel mir ein: Natürlich, die guten Vorsätze für das neue Jahr! Jetzt zu Beginn des neuen Jahres haben sich so viele Menschen vorgenommen, mehr Sport zu machen, dass es genug Umsatz für LIDL und ALDI gibt. Das ist auch egal, wenn die Sportsachen in den meisten Fällen zuhause in der Ecke landen und dann über das Jahr hinweg ziemlich viel Staub ansetzen. ALDI und LIDL zumindest haben guten Gewinn gemacht.

### II. Unser Glaube und die guten Vorsätze

Ich habe den Eindruck, mit dem Glauben ist es manchmal so wie mit unseren guten Vorsätzen fürs neue Jahr. Wir nehmen uns vor:

- Ich würde gerne mehr Ruhe und Zeit für Gott in meinem Alltag haben.
- Ich würde gerne mehr beten, um mit Gott im Gespräch zu sein.
- Ich würde gerne mehr auf Gott vertrauen und mich nicht so sehr von meinen Alltagsorgen stressen lassen.

Aber letztlich läuft es dann ähnlich wie mit den neu gekauften Sportutensilien von ALDI und LIDL. Die guten Vorsätze sind da, aber bei der praktischen Umsetzung hapert es.

Darum gefällt mir die neue Jahreslosung ausgesprochen gut. Mit einem Satz bringt sie unser Dilemma auf den Punkt: „*Ich glaube; hilf meinem Unglauben.*“ Das klingt im ersten Moment leicht zwiegespalten: „Was denn jetzt? Glaubst nun oder glaubst du nicht? Entscheide dich mal bitte!“ Aber gerade das macht diesen Satz so stark. Hier werden die widersprüchlichen Erfahrungen, die wir mit dem Glauben machen, ernst genommen.

### III. Wenn der Glaube an seine Grenzen kommt

Es ist eben nicht so, dass wir an Gott glauben und sich dadurch alle unsere Probleme in die Luft auflösen. Sondern manchmal sind die Probleme so ernst und groß, dass wir uns gar nicht so sicher sind, ob unser Glaube das überhaupt übersteht. Das lassen ganz viele Beispiele finden:

- Jesus, in meiner Klasse lachen welche über mich; heute hat meine Freundin bei ihnen gestanden und mitgelacht.
- Jesus, die Streitigkeiten und der Unfriede mit meinen Kollegen machen mich ganz krank.
- Jesus, Entscheidungen stehen in meinem Leben an, wie es mit mir weitergehen soll; das macht mir Angst!
- Jesus, wie soll ich mit meinen gesundheitlichen Einschränkungen leben? Ich komme damit nicht klar.
- Jesus, das Alter setzt mir zu. Vieles will mir nicht mehr gelingen. An manchen Tagen frage ich mich, welchen Sinn das alles hat.

Da hilft es nicht einfach zu sagen: „Glaube nur und alles wird gut!“ Denn das Problem in einer solchen Situation ist ja gerade: „Jesus, ich möchte ja glauben, aber ich bin mir gerade nicht sicher, ob mein Glaube stark genug ist. Ich glaube ja... schon... irgendwie; aber, Gott, tue doch etwas gegen meinen Unglauben!“

### IV. Ein besorgter Vater begegnet Jesus

Mit so widersprüchlichen Gefühlen hat auch der Vater des kranken Jungen zu kämpfen, von dem wir eben in der Lesung gehört haben.

Sein Sohn leidet unter etwas, was für uns heute wie Epilepsie klingt. Immer wieder passiert es, dass der Junge ganz plötzlich von den Füßen gerissen wird. Dann liegt er zitternd und mit Schaum vorm Mund auf dem Boden und ist nicht mehr ansprechbar. Nach dem Bibeltext steckt da aber nicht nur einfach eine Krankheit dahinter, sondern eine böse, widergöttliche Macht, die unser Leben zerstören will. Auf jeden Fall schwebt das Leben des Jungen permanent in Lebensgefahr, weil es jeder Zeit passieren kann, dass er plötzlich auf eine offene Feuerstelle oder in den nächsten Fluss fällt.

Irgendwo muss der Vater nun gehört haben, dass Jesus und seine Jünger helfen können. Weil Jesus aber gerade nicht da ist, wendet er sich in seiner Not an die Jünger. Doch das

Ganze geht total in die Hose. Die Jünger kriegen gar nichts hin. Ist euch das auch schon mal passiert? Voller Hoffnung und Erwartung kommt ihr in den Gottesdienst und dann passiert irgendwie gar nichts? Und ihr denkt heimlich: Da hätte ich vielleicht besser ausschlagen sollen? Dem Vater auf jeden Fall ergeht es so.

Zum Glück taucht dann Jesus auf. Aber der ist ziemlich genervt und meckert erst einmal die Jünger an. Nicht gerade motivierend! Aber dann fragt Jesus nach seinem kranken Sohn. Und in diesem Moment gehen im Kopf des Vaters zwei Gedanken hin und her. Die eine Stimme in seinem Kopf sagt: „Jesus ist nur ein Mensch wie jeder andere. Du verschwendest hier deine Zeit.“ Die andere sagt: „Aber was, wenn er wirklich der Sohn Gottes ist? Was, wenn er dir doch helfen kann?“ Einerseits möchte der Vater so sehr, dass seinem Sohn endlich geholfen wird. Andererseits hat er so Angst davor, wieder enttäuscht zu werden. Weil er sich für keine der beiden Seiten entscheiden kann, kommt dann eine Art Kompromiss dabei raus: *„Jesus, wenn du etwas kannst, dann erbarme dich unser und hilf uns.“*

Solider Versuch, aber das klappt nicht. Jesus durchschaut das sofort: *„Du sagst: Wenn du kannst! Alle Dinge sind möglich, dem der da glaubt.“* Jesus setzt dem Vater die Pistole auf die Brust: „Keine Wenss und Abers! Wie sieht’s bei dir aus: Vertraust du mir oder vertraust du mir nicht?“ Und damit lockt er den Vater aus der Reserve. Der Vater gesteht seine eigene Zerrissenheit ein und bittet Jesus gleichzeitig etwas dagegen zu tun: „Ich möchte glauben, dass du mir und meinem Sohn helfen kannst. Doch dafür brauche ich deine Hilfe. *Ich glaube; hilf meinem Unglauben!*“

Und tatsächlich wird sein Vertrauen in Jesus nicht enttäuscht. Jesus erbarmt sich der Not des Vaters und heilt den Jungen.

## V. Vertrauen – ein riskantes Gefühl

Liebe Gemeinde, mit dem Glauben ist es schon ziemlich kompliziert. Wir wollen an Gott glauben, ihm in allen Lebenslagen vertrauen und doch können wir das nicht. Das liegt daran, dass Glaube nicht einfach nur das Wissen von Fakten und das Anerkennen von Wahrheit ist. Das beides gehört zum Glauben dazu. Wenn ich nichts über Jesus weiß oder die Geschichten über ihn für Lügenmärchen halte, wird es mit dem Glauben schwierig. Aber trotzdem fehlt da noch etwas Entscheidendes. Martin Luther und die anderen Reformatoren haben immer betont, dass Glaube vor allem Vertrauen ist. Und Vertrauen, das kann man nicht einfach auf Knopfdruck herstellen.

Der Psychologe Niels Birbaumer nennt Vertrauen darum ein „riskantes Gefühl“. Denn Vertrauen stärkt zwar Bindungen und schafft Harmonie und Einigkeit. Es kann aber nur in Situationen entstehen, wo noch nicht klar ist, wie sie ausgehen werden. Wer einem anderen Menschen vertraut, gibt damit Kontrolle ab und kann nicht mehr beeinflussen, was als Nächstes passiert. Vertrauen wirkt sich zwar auf die Gegenwart aus, aber ich kann erst in der Zukunft wissen, ob mein Vertrauen tatsächlich gerechtfertigt war.

Sprachgeschichtlich hat das Wort „Vertrauen“ hat mit „treu sein“ und „fest sein“ zu tun. Vertrauen setzt also voraus, dass die andere Person treu und verlässlich ist und sich auch in Zukunft als zuverlässig erweisen wird. Genau darum können wir nicht aus eigener Vernunft oder Kraft an Gott glauben. Vertrauen lässt sich nicht einfach so machen. Wir Menschen brauchen es, dass Gott uns immer wieder neu zeigt, dass er verlässlich ist und uns in den heiklen Situationen unseres Leben beisteht. Aber in so einem Moment können wir nur wie der Vater des kranken Kindes flehen: *„Ich glaube; hilf meinem Unglauben.“*

## VI. Schwacher Glaube – starker Jesus

Aber, liebe Gemeinde, ganz zum Schluss verrate ich euch noch ein Geheimnis: Am Ende ist es gar nicht so entscheidend, wie stark unser Glaube ist. Der amerikanische Pastor und Theologe Tim Keller hat einmal den schönen Satz gesagt: „Ein schwacher Glaube an eine starke Sache ist tausendmal besser als ein starker Glaube an eine schwache Sache.“ Am Ende kommt es nicht darauf an, wie stark unser Glaube ist, sondern wie verlässlich Jesus ist.

Und wenn es jemanden gibt, auf den man sich verlassen kann, dann Jesus. Er ist im wahren Sinn des Wortes für uns durch die Hölle gegangen. Er ist als schwaches Baby in unsere Welt gekommen, um uns nahe zu sein. Er hat unsere Krankheit und Schmerzen getragen. Er hat unsere Schuld und Sünde auf sich genommen. Wo wir schwach sind, da ist er stark. Wo wir zweifeln, da glaubt er für uns. Wo wir mit unserem Glauben am Ende sind, fängt seine Liebe erst an.

Wenn du darum heute Morgen das Gefühl hast, dass dein Glaube nicht stark genug ist, um die nächste Krise zu überstehen, dann bist bei Jesus genau richtig.

- Wenn sie in deiner Klasse über dich lachen,
- Wenn der Streit mit den Kollegen dich krank macht,
- Wenn du nicht weißt, wie es in deinem Leben weitergehen soll,
- Wenn du mit deinen gesundheitlichen Einschränkungen nicht klarkommst,
- Wenn dir das Alter zusetzt,

dann bist bei Jesus genau richtig.

Auf Jesus ist verlass. Er hat den Vater des kranken Jungen nicht hängen lassen und er wird auch dich nicht im Stich lassen.

Und so bekennen wir gemeinsam mit dem Vater des Jungen und den Gläubigen aller Zeiten: *„Ich glaube; hilf meinem Unglauben.“*

Amen.

(Pfarrvikar Simon Volkmar)